

64

Der
Treue und Geschichte
Informator,

Das ist,
Deutlicher
Unterricht,

Wie man die Jugend
Auf eine Gott wohlgefällige Art
mit vielem Segen unterrichten könne:

Darinnen

Die vornehmsten Vortheile,
die man bey dem Informiren
in acht zu nehmen,
Trenlich entdeckt werden

Von

Johann Friedrich ALBERTI,

HALENS. MAGDEB.
Sch. Tangrämund. Con - Rect.

Halle, bey Johann Christoph Krebsen, 1727.

177
Ehre und Geschichte

Infanterie

Denklicher

Infanterie

den 11ten die Jugend

Infanterie
den 11ten die Jugend

Infanterie
den 11ten die Jugend

Infanterie
den 11ten die Jugend

Infanterie
den 11ten die Jugend





Vorrede.



Se es gemeiniglich zu
gehen pfeget, daß die
allernützlichsten und nö-
thigsten Sachen entwe-
der gar versäumet, oder
nur obenhin tractiret
werden: so gehet es auch
insonderheit mit der Unterrichtung und
Erziehung der Kinder. Es ist solches
Werck von der grösten **Nothwendig-**
keit, indem nicht nur Kinder von Natur
in einem grossen Verderben liegen; son-
dern auch schon zurweilen, noch in ihrer zä-
resten Jugend, solche Laster blicken lassen,
davor sich Liebhaber des Guten billig ent-
setzen und unter vieler Wehmuth ver-
wundern. Soll nun solchen Kindern ge-
rathen werden, so ist nöthig, daß nicht nur
Eltern, sondern auch informatores dar-

auf bedacht seyn, wie es möge mit ihnen anders werden. Denn, läset man den Kindern ihren garstigen Willen, so wird man an denselben nicht viel Gutes, sondern lauter Unglück und Verderben erleben. Wenn daher rechtschaffene Theologi zu unsern Zeiten dem Verfall des heu- tigen Christenthums aufhelfen wollen; so sind sie sonderlich auf die Gedancken gekommen, daß man müsse an der Jugend anfangen, und durch die Gnade Gottes dahin trachten, daß solcher gestalt die Kinder ihre Herzen **IESU** Christo ergeben und denselben hochachten möchten. Dem, ziehet man an den Kindern etwas gutes, so wird man auch nachgehends gute Christen haben. Wie eine höchst wichtige Sache ist es nun, daß ein Informator, der ge- würdiget wird, an solchen zarten Seelen zu arbeiten, treu erfunden werde? Er wird aber alsdenn die gehörige Treue er- weisen, wenn er suchet seine Untergebene als einen Brand aus dem Feuer zu retten, und so wol sich, als auch diejenigen, die ihn hören, und von seinen Worten, ja von seinem rechtschaffenen Wandel profitiren sollen, selig zu machen. Soll man sich nun aber von einem Kinde die Hoff-
nung

nung machen können, daß es dereinsten werde geschickt seyn, Gott und dem Nächsten zu dienen: so will allerdings nöthig seyn, daß es, nebst der Gottesfurcht, auch zu allen nützlichen Künsten und Wissenschaften angeführet werde. Solche Leute, die da zwar etwas lernen, aber nichts rechtshaffenes und gründliches, können nicht wohl gebraucht werden; sondern sind öfters eine rechte Last und Beschwerde der Erden. Will man nun nicht an einem solchen verdrießlichen und unglückseligen Zustande mit Theil nehmen; so haben sich freylich Eltern vor allen Dingen dahin zu bestreben, daß sie ihren Kindern (zumal wenn dieselbe studiren sollen) solche Informatores ausmachen, mit denen sie auch in diesem Stücke verwahret sind, nachdem sie entweder selbst wissen, oder doch von andern überzeuget werden, daß solche auch die gehörige Geschicklichkeit besitzen. Informatores aber haben sich dahin zu bearbeiten, daß sie immer noch tüchtiger und geschickter werden, als welches gleichfalls zu der Treue, die man in seinem Informations-Wercke zu erweisen hat, mit gehöret. Wie nun dieses geschehen müsse und auch könne, solches wird in diesem kleinen Tractat

aufrichtig und wohlmeynend entdecket werden. GOTT, der da ein besonderes Auge auf die Kinder hat, derselbe gebe Gnade, daß alle diejenigen, so an ihnen arbeiten, dieselben ja nicht durch ihre Schuld mögen ver-
 wahrlosen, und sie dem HERRN JESU, dem sie durch die Heil. Taufe gleichsam auf den Schooß gesetzt worden, wieder heraus reißen, sondern vielmehr, als treue Hirten, solche ihnen anvertraute Lämmer dergestalt weiden, daß sie dem grossen Hirten der Schafe, als theure und liebe Pfänder, können zugeföhret und überantwortet werden! Er rüste demnach alle diejenigen, so sich zu diesem heilsamen Werck verstehen, aus mit Weisheit, Geduld, Muth und Kraft, und gebe ihnen die Gabe des Heil. Geistes, auf daß sie durch dessen Beystand, in und bey ihrer information die Ehre des grossen GOTTES, und das Beste ihrer Untergebenen, eifrigst und unablässig suchen mögen! Der getreue Schöpfer in guten Wercken spreche selbsten sein Fiat! dazu, um Christi willen. Amen!

Das



Das Erste Capitel.
Von der Tüchtigkeit eines
informatoris.

§. I.

S In einem informatore, der seine Untergebene auf eine **GOTT** wohlgefällige Art unterrichten wil, (1) so, daß dieselben derselben **GOTT** und ihrem Nächsten dienen können, (2) wird vor allen Dingen erfordert eine rechtschaffene und ungeheuchelte Gottesfurcht. (3)

(1) Die wenigsten informatores bemühen sich, ihre Untergebene auf eine **GOTT** wohlgefällige Art zu unterrichten; sondern die meisten sind zufrieden, wenn sie nur ihre Stunden zu Ende gebracht, und dessen versichert sind, daß die discipules etwas in ihr Gehirn gefasset. Daran aber denken sie nicht, daß, wosferne man auf eine **GOTT** wohlgefällige Art seine information treiben wolle, dieselbe also müsse eingerichtet werden, daß **GOTT** mit seiner Gnade und reichem Segen könne dabey seyn, und also zu allem Pfanden

und Begiessen sein göttliches Bedeyen geben.

(2) Der Haupt-Zweck, warum Kinder informiret werden, ist dieser, daß sie tüchtig gemacht werden, GOTT und dem Nächsten zu dienen. Soll dieser Endzweck erreicht werden, so muß ein Informator vor allen Dingen dahin sehen, daß er, durch die Gnade des Heil. Geistes, den **grossen GOTT** nach seinen herrlichen **Eigenschaften**, insonderheit aber nach seiner unaussprechlichen Menschen-Liebe, den Seelen seiner Untergebenen dergestalt anpreise, daß in ihnen ein rechter æstima vor ein so majestätisches und doch so liebreiches Wesen entstehe. Soll das Gemüth Lust bekommen, dem Nächsten zu dienen; so ist dasselbe bey Zeiten vor allem schwülstigen und hoffärtigen Wesen zu verwahren. Demnach ist denen Kindern immer einzuschärfen, wie man sich ja nicht über seinen Nächsten erheben müsse; sondern, wenn man etwa mehr an Geschicklichkeit, als der andere, befässe, dasselbe eine solche Gabe sey, damit man seinem Nächsten, dem es nicht so gut worden, dienen müsse.

(3) Die wahre und ungeheuchelte Furcht Gottes wird billig von einem Informatore erfordert: denn da dieselbe der Weisheit Anfang ist, so glaube ich ganz gewiß, daß ein Gottesfürchtiger Informator, in seiner

seiner information, es denen, die bey aller ihrer Arbeit Gott aus den Augen sehen, in vielen Stücken werde zuvor thun. Zu solcher Gottesfurcht, so, wie sie einem informatori nöthig ist, wird insonderheit erfordert, daß er einhergehe vor GOTT, und also sein Gemüth immer zu demjenigen richte, zu dessen Ehren und vor dessen allsehenden Augen alle Schul-Arbeit soll vorgenommen und gewaget werden.

§. II.

Gleichwie nun die Furcht des Herrn den Menschen dazu anhält, daß er die Sünde meidet, und in keine Sünde vorsetzlicher Weise williget: (1) also hat auch ein informator dahin zu sehen, daß er ein Meister über seine adfecten sey und immer je mehr und mehr werde. (2)

(1) Tob. IV, 6. Prov. VIII, 13.

(2) Derjenige ist ein Meister seiner adfecten zu nennen, der da ein rechtschaffenes und wohl geordnetes Gemüth erlanget, das ist, den Sinn Jesu Christi. Wo derselbe ist, da wird ein informator nicht ein Slave von seinen adfecten seyn. In den Bestrafungen wird er sich nicht übereilen, noch viel weniger sich ungebehrdig anstellen; sondern er wird warnen und strafen als ein solcher, der dies Amtes wegen thun müsse. Nächst dem wird er sich auch wohl versehen, daß er nicht auf dies und jenes Kind eine solche thörichte Affen-Liebe wer-

fer, dabey er demselben allen Muthwillen verstatte; sondern er wird gerade durch gehen, mit aller moderation seinen Anvertrauten vorstehen, sie insgesamt herzlich lieben, und, mit einem Worte, die Liebe mit Ernst und den Ernst mit Liebe vergesellschaften.

§. III.

3) Muß er ein Vaters Herz haben.

Weil ein informator alsdenn in seiner information nach Wunsche avanciren wird, wenn er sich so verhält, daß seine Untergebene ein Vertrauen zu ihm fassen können; (1) so wil hierzu schlechterdings nöthig seyn, daß man ein Vaters-Hertz blicken lasse. (2)

(1) Ein Vertrauen wird man sich bey seinen Untergebenen zuwege bringen, wenn man sie liebet. Denn das können Kinder bald mercken, ob sie von ihren Vorgesetzten geliebet, oder gehasset werden. Zu solcher Liebe aber muß sich ein rechtschaffener Lehr-Meister billig verstehen, und dies aus folgenden Gründen:

- a) Muß er bedencken, daß er Seelen habe, welche Christo sein Blut gekostet;
- b) daß Christus auch aus Liebe zu den Kindern selbst ein Kind worden; Hebr. II, 14.
- c) daß sie der getreue Heyland in den Tagen seines Fleisches so geliebet, daß er sie geberket und geküßet, die Hände auf sie gelegt und sie gesegnet; Marc. X, 16.
- d) daß

d) Daß er auf diejenigen unwillig worden,
die ihm solche Kinder-Lust stören wol-
ten; add. Marc. X, 14.

e) weil wir das Reich Gottes als Kinder
empfangen sollen. Cfr. 1. c. v. 15.

Jedoch muß es keine tändliche und lä-
pische, noch viel weniger aber gar eine
sündliche Liebe seyn, daß man e.g. zu ihren
sündlichen Gewohnheiten ein freundliches
Gesicht mache und sie verhetschle, oder
wol gar diese und jene kindische Thorhei-
ten lobe; sondern es muß bey dieser Liebe
sonderlich darauf ankommen, daß man sich
merken lasse, wie man auf alle Art und
Weise seiner Anvertrauten Bestes suche,
und wie man dannenhero so Uebreich mit
ihnen verfare, und auch noch ein mehrers
ihun werde, aus keiner andern Ursache,
als, damit sie sich sein fromm und gehor-
sam verhalten mögen. Redet ein solcher
informer mit seinen Untergebenen, so
muß es geschehen (zumal wenn es wohl-
gerathene Kinder sind) mit aller Liebe und
Freundlichkeit; keinesweges aber muß er
sich mit ihnen gemein machen, welches als-
denn geschieht, wenn er ihnen aus einer
einfältigen Unbedachtsamkeit sein ganzes
Herz offenbaret, und ihnen solche Dinge
entweder von sich, oder von andern erzäh-
let, damit er doch hätte sollen zu Hause
bleiben.

(2) Er

(2) Er muß billig ein Vater-Hertz blicken lassen. Meynet er alles lediglich mit Stock und Ruthen zu zwingen, o! so siehet es um eine solche information elend aus. Ein leiblicher Vater (wenn er anders recht bey Gedanken) wird nicht immer in sein Kind hinein schmeissen, sondern er wird es suchen ein und das andere mal vorher Christlich zu ermahnen. Eben also muß es ein informator, der einen geistlichen Vater abgeben soll, auch machen. Vor allen Dingen aber muß er dahin sehen, daß die Untergebenen nicht nur etwas redliches lernen; sondern, daß sie auch in der Zucht und in der Vermahnung zum **HERREN** auferzogen werden. Läßet man sich dieses angelegen seyn, so kan man mit Wahrheit sagen, daß man ein Vater-Hertz habe.

§. IV.

4) Muß er die himmlische und göttliche Weisheit haben.

Ein treuer informator muß auch ferner ausgerüstet seyn mit der himmlischen Weisheit, (1) welche ihn nicht allein zu einem vorsichtigen Wandel anhalten, (2) sondern auch beständige Vortheile in seiner information zeigen wird. (3)

(1) Keiner bilde sich ein, daß, wenn man mit Kindern zu thun habe, die himmlische Weisheit eben nicht so nöthig sey, indem man denselben klug genug seyn könne. Freue Lehr-Meister sehen die Sache besser ein. Sie erkennen, daß, wofern einen nicht das
Weh

Welch treffen solle, welches der Mund der Wahrheit, unser geliebtester Heyland selbst, Matth. XLIX, 6. über diejenigen ausgerufen, welche die Kleinen, das ist, die Kinder ärgern, man sich sehr weislich unter ihnen zu verhalten habe.

(2) Wo, so zu reden, der Geist der Weisheit das commando in der Seele führet, da wird man nothwendig zu einem vorsichtigen Wandel angetrieben werden, indem er, als ein guter Geist, einen allezeit auf ebener Bahn und auf der Strasse, die da heisset die richtige, führen wird. Add. D. Rechenbergii dissert. de erudita pietate.

(3) Es ist gewiß nicht ein so geringes Werck, Kinder zu informiren; weil man so wol in der information, als auch absonderlich in der Erziehung, meistens eine ungleiche Beschaffenheit der Gemüther antrifft. Fäähiae ingenia muß man nicht versäumen, stupiden Köpfen aber muß man suchen fein nachzuhelfen. Blöde Gemüther muß man durch harte Worte, oder durch ein unanständiges Anfahren, nicht schüchterner machen; verwegene aber müssen nicht durch ein unverantwortliches Nachsehen noch verwegener gemacht werden. Kurz: die himmlische Weisheit muß uns verwahren, daß wir uns weder in defectu, noch in excessu, vergehen.

S. V.

5) **Muß er geduldig und gelassen seyn.** Endlich lieget auch einem treuen Informatori ob, daß er sein geduldig sey, (1) und nicht kleinmüthig werde, wenn es nicht sogleich fort wil, wie ers gerne sähe. (2)

(1) Die Geduld ist sonderlich einem docenti nöthig, zumalen wenn er es mit flüchtigen und unbeständigen Gemüthern zu thun hat, die durch ihr ungezogenes Wesen einen den Kopf warm genug machen können. Wil man sich nun in Harnisch jaagen lassen, so wird man sich gemeiniglich vergehen, entweder daß man einen von seinen Untergebenen zu Schanden schlägt, oder, daß man ihn gar verfluchet: welches einem doch nachgehends grosse Gewissens Angst verursachen kan. Niemalen soll man also seine information antreten, da man nicht vorher den Gott aller Geduld und Langmuth um einen geduldigen Sinn angesprochen habe.

(2) Viele, auch öfters unter denen besten Gemüthern, werden kleinmüthig, wenn sie sehen, daß, obnerachtet sie alle Treue beweisen, es dennoch nicht mit denen discipulis fortwolle. Solche sollen sich dieses dazu dienen lassen, daß sie

a) noch treuer werden; sintemalen einen hiedurch der getreue Gott zur Beständigkeit und zum Wachsthum in der Treue antreiben wil.

b) sollen sie dieses zu ihrem Troste wissen, daß,

Daß, wenn sie gleich nicht die mit ihrer Arbeit geschaffte Frucht den Augenblick sehen, dieselbe doch nicht aussen bleiben werde. Ein Sämann ist fleißig, wirft den Samen hin, wird aber keinesweges ungeduldig, wenn er nicht gleich die Frucht davon siehet; sondern er erwartet der Zeit. So laßt uns auch machen, und getrost so wol den Samen göttliches Worts, als auch sonsten guter Künste und Wissenschaften austreuen, er wird zu seiner Zeit schon aufgehen und Früchte tragen. Geschiehet gleich nicht bey allen, so wird es doch bey einigen geschehen. Und gesetzt, daß wir darüber hinstürben, so werden wir doch an jenem Tage gewahr werden, daß unsere Arbeit in dem HERRN nicht vergeblich gewesen, wemz GOTT selbst unsere Treue rühmen und sagen wird: Ey, du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig getreu gewesen, ich wil dich über viel setzen, gehe ein zu deines HERRN Freuden. Matth. XXV, 21. 22. coll. 2 Tim. II, 10.

§. VI.

Nachdem wir in den vorhergehenden paragraphis sonderlich von der innerlichen Geschicklichkeit eines informatioris geredet haben, zu welcher einem der Heil. Geist selbst verhelfen muß: (1) so werden wir nun auch

zeio

zeigen, was noch mehr von demselben erfordert werde.

- (1) Alle ietz angezeigte Pflichten können wir nicht von einem blossen natürlichen Menschen prätendiren; der Heil. Geist muß das Herz geändert haben, und es muß ein solcher informator wahrhaftig wiedergeboren und durch den Glauben an Jesum Christum gerechtfertiget, von Sünden losgesprochen und dem gnädigen Gott gleichsam in seinen Schoos gesetzt seyn, wenn er eine solche übernatürliche Tüchtigkeit wil an sich erfinden lassen. Vid. Rom. VI, 11. 12. 13. 14. coll. cap. V, 1. 3. 4. 5.

§. VII.

Zur natürlichen Geschicklichkeit wil erstlich nöthig seyn, daß ein informator gute studia habe, (1) bevorab, wenn man nicht mit abecedariis, sondern mit solchen Leuten es zu thun hat, so schon ziemliche progressus in studiis erlanget. (2)

1) Muß er gute studia haben.

- (1) Daß man so wenig solide informatores antrifft, kommt eines theils daher, weil sie die Zeit auf Schulen mit Müßiggang und Saullenzen zubringen; andern theils aber, weil sie gedencken, sie würden doch keine lumina mundi werden, so viel als ein Dorf-Küster verstehen müste, hätten sie längstens an Schuhen abgeriffen, es würde ja eben nicht so nöthig seyn, daß man sich den Kopf zerbreche, das wären ohne

ohne dies nur gelehrte Grillen. Dannenhero schlendern sie so dahin, und wenn man sie zur information brauchen wil, so schicken sie sich sehr ungereimt darzu. Machen sich also ihre Arbeit selbst verdrustlich, die Untergebenen lernen nichts, ihren Principalen aber, ja der ganzen Erde, sind sie eine solche Last, davon man doch gar zu gerne möchte los seyn. Besser machen es diejenigen, die von Jugend auf fleißig seyn, und was sie lernen, gründlich und recht lernen: denn solche Leute kan man brauchen.

(2) Hat man es nun vollends mit erwachsenen discipeln zu thun, so sind studia unumgänglich nöthig, indem man unter ihnen öfters solche verschlagene Köpfe antrifft, die da bald eines informatoris foibleffe, auch in diesem Stücke, mercken können. Verstehet er nun nichts, so wird denen discipulis sehr übel gerathen. Die docentes aber haben diesen Schaden, daß sie auf diese Weise ihren Respect verlieren können; ohne dessen Beybehaltung man ja bey seiner information nicht vergnügt seyn und leben kan.

§. VIII.

Zum andern muß ein informatior auch ^{2) muß er} fein bescheiden seyn, (1) weil ja eine grobe Erziehung grobe Leute, im Gegentheile aber ^{bescheiden} eine höfliche Auf- und Anführung auch höfliche Leute machen kan.

(1) Wir verstehen durch die Bescheidenheit
 nicht

nicht ein äußerliches, affectirtes und Weltförmiges Wesen, sondern einen gesetzten und stillen Wandel, da man in beständiger Fassung seines Gemüths erfinden wird, und sich in seinem ganzen Bezügen vor jedermann erweckt und bösslich darstellt. Dawider pecciren nun tonderlich diejenigen, die da in einer Minute zehnerley Gesichter machen, oder sich wol so in den Eifer bringen lassen, daß sie gar anfangen mit den Augen zu funckeln, mit der Nase zu schnauben, oder mit den Füßen zu strampfen. Welches insgesamt nicht nur wider die Christliche Bescheidenheit läuft; sondern auch den unvermerkten Schaden hat, daß Untergebene dergleichen garstige Mienen auch an sich nehmen, und sich dadurch wider das fünfte Gebot versündigen.

- a) Ist er bescheiden in **Gebehrden**. Ein bescheidener Informator hütet sich vor solche unanständige Gebehrden, und läßet vielmehr auch aus seinen Augen ein sittsames, freundliches und sanftmüthiges Verhalten herausstrahlen, und da er zum Bösen keinesweges kan süße sehen, so siehet er in solchem Fall zwar ernstlich, keinesweges aber zornig aus.
- b) in **Worten**. Er nimt sich in Acht, daß er nicht ins Gelack hinein rede, sondern, was er redet, muß wohl überleget seyn und

und höflich herauskommen. Es ist ferne von ihm, daß er die Zeit mit vergeblichen und unnützen Schelten zubringen sollte, (wozu sich viele so gewöhnet, daß, wenn sie einmal anfangen, welches fast täglich geschieht, sie nicht wieder herauskommen können,) oder, daß er gar als ein Landsknecht fluchen, schwehren und schelten sollte; daß er vielmehr auch diejenige Zeit, da er ein Wort der Vermahnung sprechen muß, auskaufet, und zwar so, daß er nachdrücklich, scharf und beweglich, aber keinesweges grob und tölpisch redet, weil er wohl weiß, daß auch bey solcher Gelegenheit, durch ungeziemende Worte, in einer Viertelstunde mehr kan niedgerissen werden, als man nachgehends in vielen Wochen nicht wieder bauen und in Stand setzen kan. Auch hütet er sich vor allen üblen eingeführten Sprüch- Wörtern. Höret er von seinen Untergebenen dergleichen, so zeigt er ihnen derselben Schädlichkeit und Unanständigkeit. Es sind also seine Worte lieblich und mit Salz gewürzet, auf daß er wisse, wie er einem jeglichen antworten sollte. Add. Col. IV, 6. Und da er in seinem Amte reden muß, so ist dies sein täglicher Stunden-Seufzer: Hilf, daß ich rede stets, womit ich kan bestehen, laß kein unnützes Wort aus meinem Munde

de geben: und wenn in meinem Amt ich reden soll und muß; so gib den Worten kraft und Nachdruck ohn Verdruk.

- e) in Werken. Ein bescheidener Informator siehet sich immer vor, daß er nichts unanständiges thue. Er mag nun zu Hause seyn auf seiner Stube, oder andern Leuten etwa zusprechen: so ist er jederzeit bescheiden, weil ihm nemlich die Höflichkeit gleichsam zur andern Natur geworden. Sonderlich aber erweist er sich fein höflich bey Tische; den da sizet er gerade, ist dienstfertig, erlauben es die Umstände zu reden, so führet er erbauliche Discourse, in Speise und Franck übernimmt er sich niemals, so sehr er auch könnte dazu genöthiget werden. Mit einem Wort: Er sizet da als ein solcher, an welchem dessen Untergebene allezeit etwas anständiges und artliches observiren können. Hat dessen Principal Fremde, so hat er sonderlich Ursache, sich ehrbar und bescheiden zu verhalten, indem viel Augen auch vieles sehen und wahrnehmen können. Demnach muß er nicht das Maul in allen Discoursen haben wollen, sondern alsdenn fein verständig und bescheiden antworten, oder etwas erzehlen, wenn solches von ihm gefordert wird. Wil aber der Informator das Wort allein über

über Fische haben, so halten ihn Fremde entweder für einen leichtsinnigen und unhöflichen Menschen, oder für einen solchen, der mit Hasen-Schrot geschossen; und daher geschieht es, daß sie zuweilen aus einem solchen sich klug dünckenden informatore wol gar einen Narren machen. Zu dieser Bescheidenheit gehöret noch endlich auch dieses, daß sich ein informatior, so viel als möglich, reinlich in der Kleidung halte, nicht die Strümpfe lasse herunter hängen, oder mit ungepuckten Schuhen erscheine; sondern sich fein sauber halte von Haupt bis zu den Füßen. Denn wenn ein informatior als ein Schuh-Knecht aufgezogen kommt, so werden die Untergebenen schlechten Respekt haben, sondern ihn wol gar auslachen.

Das andere Capitel.

Von

Der Kinder Unterricht, Zucht und Bestrafung, wie auch Motion und Leibes-Übung.

§. I.

SS An muß keine dunckele und den 17
Verstand der Kinder übersteigende Man muß
keine dun-

B 3

Ca

etle Sa-
chen tra-
ctiren.

Sachen vornehmen. (1) Denn dadurch wird ihr Gemüth zur Unachtsamkeit veranlasset. (2)

(1) Es wäre recht unverständlich, wenn einer kleinen Kindern wolte in der Rechen-Kunst die Brüche, oder sonsten etwa allerhand algebraische Kops-Brechereyen beybringen. Auch würde es wunderbarlich seyn, wenn man mit ihnen den Julium Cæsarem, Vellejum Paterculum und Curcium tractiren wolte, da sie doch nicht einmal die regulas Syntacticas verstünden, geschweige daß sie solten die Colloquia Castalionis und andere Sachen exponiren können. Man muß von unten anfangen, und es muß sich das ein informator gefallen lassen, um seiner Untergebenen Bestes willen, eine Sache, wenn sie ihm gleich leichte ist, dennoch zu dociren, und dieselbe wol zehn und mehrere mal zu wiederholen.

(2) Verstehet der discens die Sache nicht, so ihm vorgetragen wird, so wird er insgemein unachtsam, leget sich auf die faule Seite, hat inzwischen andere Gedancken, fänget wol an zu plaudern und zu spielen; oder er bekomt eine auersion vor das studiren, dencket, es sey ohnmöglich, daß aus ihm ein gelehrter Mann werden könne, die Sachen wären ja gar zu schwer, das könne er nicht lernen, und was dergleichen Gedancken mehr seyn.

§. II.

§. II.

Jedoch muß man was recht schaffenes,²⁾ und nicht bloße kindische Dinge, mit ihnen vornehmen. (1) Denn wenn sie sehen, daß man schon ein gutes Vertrauen zu ihnen hat und etwas Kluges mit ihnen vornimmt; so kan solches ihr Gemüth lustig und münter machen. (2)

²⁾ Muß man ihnen etwas recht schaffenes beybringen.

(1) Wenn man e.g. ein Kind so weit gebracht hat, daß es decliniren und conjugiren kan, ingleichen die 7 Haupt-Reguln aus der Grammatica Langiana verstehet; so muß man es nicht in infinitum decliniren und conjugiren lassen; sondern man muß es nun dazu angewöhnen, daß es auch lerne Formeln machen: Dabey denn die declinationes und conjugationes, wie auch regulæ Syntacticæ, beständig können inculcirt werden. Hier muß man aber nicht verassen, den Kindern solche Formeln zu geben, die ihnen begreiflich, nützlich und lustig seyn. vid. Grammatica Langiana p. 378. seqq.

(2) Es ist nicht zu beschreiben, wie man da durch öfters ein Gemüth kan aufmuntern, wenn man Kluge Dinge tractiret, und dieselben also erlernen läffet, daß die discipulos immer müssen raisons geben. Gesezt, daß sie auch vielmals nicht die rechte Ursache treffen, warum dies und jenes so seyn müsse: so wird man ihnen doch gar leicht aufhelfen können, wenn man

etwa seine Frage so einrichtet, daß die Antwort mit Darinnen begriffen, nachgehends aber die Frage mit andern Worten wiederholet; da man denn leicht sehen wird, ob der discens die Sache verstanden und die richtige Ursache behalten. Durch Kluge Dinge verstehen wir solche, davon Kinder allezeit den Gebrauch und den Nutzen einiger massen erkennen können: denn es ist dem Gemüthe natürlich zuwider, daß es immer was thun soll, davon es keinen Nutzen siehet.

§. III.

3) **Muß man nicht vielerley Sachen auf einmal nehmen.**

Man muß nicht vielerley Sachen auf einmal nehmen, (1) sondern vor allen Dingen suchen seine Untergebene in den Sprachen fertig zu machen. (2)

(1) Manche informatores haben die üble Gewohnheit an sich, daß sie in einer oder zwei Stunden wol sechserley Dinge tractiren, in der Meynung, auf diese Weise könne es nicht fehlen, es müsten die discipulos doctores werden. Vorjeho zu geschweigen, daß sich informatores wollen damit breit machen und zeigen (zumalen wenn sie bey solchen Leuten sind, die die Sache nicht verstehen) was sie vor Heiden wären; so ist nur dieses zu mercken, daß Kinder auf solche Art recht verdorben werden, indem sie endlich ex omnibus aliquid und in toto nihil wissen. Denn

es ist ja ohnmöglich, daß ein Kind auf einmal so vielerley Sachen solte gründlich fassen und begreifen können: es hat genug damit zu thun, daß es das wichtigste verstehen lerne.

- (2) Derjenige informatior thut wohl, der seine Untergebenen vor allen Dingen suchet fertig zu machen in der latinische und andern Sprachen; Geographie aber, Historie, Genealogie &c. mitnimmt, nicht als das Haupt-Werck, sondern als ein parergon, ja als einen Zucker, damit er dasjenige, was etwa bey den Sprachen unangenehm vorgekommen, wieder versüßet.

§. IV.

Die Kinder müssen bey Zeiten dazu gewöhnet werden, daß sie dasjenige, was sie gelernet, fleißig wiederholen, (1) und sich auf die folgende lection præpariren. (2)

- (1) Kinder, bey denen sich anders eine natürliche Fähigkeit findet, können, wenn sie Lust zu lernen haben, bald etwas fassen; aber so leicht sie es gefasset, so leicht können sie es auch wieder ausschwißen, wenn man sie nicht dazu anhält, daß sie fleißig repetiren müssen. Ein informatior, so nur zwey bis drey discipel hat, kan, so ofte er seine information anfänget, brevisimis sich sagen lassen, was sie etwa in den vorigen Stunden, oder am vorigen Tage, behalten. Ein anderer aber, der mehrere

4) Auf man Kind dern die præparacion und repeticion ohnermüdet recommendiren.

Untergebene hat, thut wohl, wenn er etwa die Woche eine Stunde dazu aussetzet, oder zuweilen unvermuthet kommt; da er denn ihnen dies immer fleißig zu injungiren hat, die lectiones beständig zu wiederholen, weil sie ja die Zeit nicht wüßten, wenn er sie daraus fragen würde.

- (2) Auch dies hat seinen Nutzen, wenn sich Kinder auf ihre lectiones præpariren, dieselben vorher einigemal durchlesen, und, wenn sie ein und das andere nicht recht verstehen, solches nachschlagen. Wollen es des informatoris Umstände leiden, so kan er sich seinen Untergebenen als ein lexicon viuum offeriren, weil ihnen dadurch solche præparation weit schmackhafter wird, als wenn sie sich selber helfen wollen, und nicht können.

§. V.

Man muß keinen mit Gewalt zum Lernen zwingen.

Man muß ein Kind, wenn es sich etwa nicht wohl befindet, (1) oder sonst nicht disponiret ist, (2) ja nicht zum Lernen zwingen wollen: weil man es mit solchem thörichten informations-Zwange nicht besser, wol aber schlimmer machen wird. (3)

- (1) Manche Kinder sind sehr schwächlich. Mit denen muß man Geduld haben, und sie nicht allzusehr mit Lernen und Studiren forciren, sondern langsam gehen, und wenn man mercket, es sey dem Kinde nicht wohl, ja nicht prætendiren, daß es præstanda

standa præstiren solle. Die Schul-
Kranckheit (woran öfters viele laboriren)
muß man suchen und dem Kinde ganz eigenen
Kranckheit: welches ein verständiger in-
formator, der auf der Kinder Gemüther
und Leibes complexion Achtung gibt,
gar leicht wird zu unterscheiden wissen.

(2) Auch muß man ein Kind, wenn es ie zu
weilen nicht disponiret ist, nicht zum Ler-
nen zwingen, oder gar schlagen wollen; in-
dem ja das Gemüth oft bey einem Er-
wachsenen nicht allezeit zum Studiren dis-
poniret ist, geschweige bey Kindern. Ein
informatior kan also wol zu einer solchen
Zeit dem Gemüthe einiger massen Frey-
heit geben: denn wenn die Kinder nur ler-
nen und zwar mit Lust und Wohlgefallen,
was lieget allezeit an der Stunde, oder
Lection, ob es diese oder jene sey?

(3) Derjenige informatior ist recht unglück-
lich, der seinen Untergebenen wil den Do-
ctor in den Kopf hinein schlagen, oder sie
mit Stock und Schlägen gelehrt machen:
denn er wird nichts weiter erlangen, als
dieses, daß sie zwar aus Furcht vor der
Strafe lernen, exercitia exhibiren; aber
meistentheils nur obenhin, daß sie davon
kommen, und wo es sich nur einiger mas-
sen will thun lassen, so gewöhnen sie sich
zum Lügen, und suchen sich damit loszu-
helfen.

S. VI.

6) Man
muß sich
richten
nach der
Kinder
Natur.

Man muß sich nach der Kinder ihrem naturell (1) und nach ihren profectibus (2) richten. Dieses muß man nicht nur thun die ersten Wochen, da man den Anfang zu seiner information gemacht hat, sondern so lange man unter ihnen ist und denselben vorsethet.

(1) Manches Kind hat ein beugsames Gemüth, thut alles willig und gerne. Ein solches Kind muß man nicht allzuviel angreifen; sondern ihm unter der Hand zuweilen eine vergönnte Freyheit lassen. Manches arbeitet aerne, damit es möge gelobet werden: das ist Stolz. Solchem Kind muß ich keines weges durch beständiges Loben Futter geben; gleichwol aber auch nicht so beschämen, daß es gar nachläßet; sondern ihm immer in aller Liebe zeigen, daß es noch hier und da fehle, und daß es noch besser werden müsse. Daher muß man ihnen als eine Himmels feste Wahrheit in ihre Seelen drucken, daß es aller wahren Weisheit zuwider, aus blosser fleischlichen ambition etwas thun wollen. Man kan sie dem ohngeachtet doch wol zu seiner Zeit bescheidenlich loben, und zu einem Eifer, dem Guten nachzutrachten, erwecken: nur muß solches mit einiger prudence geschehen, damit man sie nicht stolz mache. In Summa: einem informatori, der GOTT fürchtet, werden schon solche Vortheile an die Hand gegeben

gegeben werden, dadurch dem Kinde auch in diesem Punct nicht geschadet, wol aber genuset wird. Ist aber ein Gemüth träge, so muß es beständig ermuntert werden, ja es hat der informatior auf alle Art dahin zu sehen, daß er einem solchen Untergebenen Lust und appetit zum Lernen mache. Welches geschiehet, so man ihm vorhält den Nutzen, den das Studiren mit sich bringet, wie man nemlich dadurch tüchtig gemacht werde, Gott (dem man zu dienen sich eine Freude machen soll) und seinem Nächsten brauchbar zu werden; wie man ferner hiedurch seinen lieben Eltern werde viel Freude und Vergnügen erwecken, und endlich von derjenigen Schande frey seyn, in welche alle diejenigen, so als Nichts-Können die Erde drücken und als vaganten herum gehen, gerathen. Hiebey mercke noch dieses: Daß sonderlich bey trägen Gemüthern dies nöthig sey, ihnen die studia nicht allein angenehm, sondern auch leicht zu machen.

- (2) Muß man sich auch fein nach ihren profectibus richten. Hat man Kinder, die noch schlecht seyn, so muß man ihnen suchen nachzuhelfen: hat man aber welche, so schon etwas in litteris gethan, so muß man ihnen nicht immer, so zu reden, auf einer Leber spielen, und dasjenige, woran sie sich fast müde gehört haben, wieder aufs neue vorsagen wollen; sondern es muß auch

auch hier heißen: Plus vltra! Kein Tag, ja keine Stunde muß vorbegehen, da sie nicht solten etwas neues gehört und gelernt haben.

§. VII.

7) Man muß sich einen guten Begriff von den Dingen, die man dociren wil.

Man muß sich überhaupt einen guten Concept von denen Dingen machen, die man andern beybringen und lehren wil, (1) und so denn dieselbe, in aller Treue, vortragen. (2)

(1) Wie nöthig dieses sey, daß man sich einen guten Concept von den Sachen mache, welche man zu dociren gesonnen, werden diesenigen informatores, so diesem Rathe gefolget, am besten wissen, wenn sie unter vielem Vergnügen nicht nur gesehen, wie ihnen solchergestalt die information leichter, denen discipulis aber, zusehens, vortheilhaftiger geworden.

Wie sauer müssen es sichs hingegen diejenigen werden lassen, so auf ihre Hörner nehmen, diese und jene Sache vorzutragen, da sie sich doch vorher selbst nicht einen richtigen und hinlänglichen Begriff davon gemacht! Findet man sich dannenhero nicht gewachsen zu seyn, seine Sachen ordentlich und deutlich vorzutragen; so schadet es einem informatori nicht, wenn er sich vorher darauf præpariret.

(2) In seinem Vortrag muß man treu seyn. Was man Kindern in einer Stunde lehren kan, damit muß man sie nicht ganze Monats

nathe

nathe oder Jahre aufhalten. Auch muß man mit ihnen redlich umgehen, und ihnen alles sagen, was zu Dem, das man dociret, nothwendig erfordert wird: denn daß man sich einbilden wil, es müsten die Kinder nicht allzulehrt werden, ist eine unbesonnene Thorheit und eine seltsame ecclipsis judicii.

§. VIII.

Man muß niemals mit Verdruß oder Mißvergnügen arbeiten. (1) Mercket man aber dergleichen in sich aufsteigen, so muß solches unterdrücket werden, (2) damit es die Kinder ja nicht mercken. (3)

3) Man muß nicht mit Verdruß arbeiten.

- (1) Ist der Lehrer in seinem dociren verdrüßlich, so wird der Lernende auch verdrüßlich. Wird nun aber ein Gemüth hiedurch in confusion gebracht, wie wil es denn fähig seyn, seine Arbeit zu thun?
- (2) Mercket ein docens dergleichen Verdrüßlichkeit bey sich; so hat er hohe Ursache dawider zu kämpfen: er kämpfet aber, wenn er sein Herz und seine Sinne in Jesu Christo bewahret, Philipp. IV, 4. dem ja mit einem solchen unleidlichen Wesen nichts gedienet ist.
- (3) Mercken es die Kinder; so gerathen sie gleich in confusion, und sind also nicht capaces, das ihrige mit gehöriger accurateße zu verrichten; sondern, was sie thun, thun

thun sie aus Zwang, damit sie nicht den Stock bekommen.

§. IX.

9) Man
muß eine
gute Me-
thode ha-
ben.

Endlich wird noch von einem informatore erfordert, daß er auch eine gute methode in seinem dociren habe, (1) welche alles studiren nicht nur faßlich und leicht, sondern auch lustig und angenehm macht. (2)

(1) Zu einer guten methode wird erfordert, daß sie sey

(a) leichte. Eine leichte methode nennen wir dasjenige Vermögen, da man nicht ängstlicher Weise um die Sache herumgeheth, und ein Haufen Umstände machet, so sich doch, wenn mans beym Lichte bestehet, nicht dazu schicken; sondern da man die Sache selber angreift, und denen discipulis die Haupt-Vorteile zeigt, welche sie sich merken müssen, wenn sie anders wollen in ihrem Lernen fortkommen.

Zu solcher leichten methode gehöret ferner, wenn man die Kinder nicht mit so vielem auswendig lernen plaget; sondern sie lieber läßt etwas weniger memoriren, doch so, daß sie zugleich dabey nachdenken und ihre Gedancken auf die Sachen appliciren müssen. Es ist leider! unter denen meisten informatoribus der odieuse Gebrauch eingerissen, daß, wenn sie sich etwa ein

ein wenig Mühe mit den Kindern geben sollen, sie sich schonen, den Kindern etwas auswendig zu lernen aufgeben, und indessen müßig sitzen. Es sey aber ferne, daß wir das memoriren ganz und gar verwerfen sollten, nein, keinesweges! sondern wir reden nur von desselben Mißbrauch, da man die Kinder so da zu anhält, daß ihnen möchte der Kopfschmerzen, sich aber inzwischen einen faulen Tag macht: welches ja in Wahrheit keine leichte, sondern eine recht abgeschmackte und, daß ich mehr sage, gar keine methode ist. Memoriren müssen Kinder; soll anders ihr Gedächtniß nicht verrotten: allein, es muß geschehen mit Verstand, das ist, sie müssen erst die Sachen recht verstehen, die sie auswendig lernen sollen; wenn sie aber dieselben hersagen, so muß es geschehen mit einer bedächtigen parrhesie, damit sie sich ja nicht das Stöckern angewöhnen. Haben sie eine Oration auswendig zu lernen, so müssen ihre Gedanken fein auf das Concept gerichtet seyn, ja es müssen solche, ehe sie austreten, sich vorher selbst einige mal überhöret haben, damit sie nicht einen dic mihi! der ihnen einblase, hinter sich zu stellen genöthiget werden. Vid. Zallbauers Anweisung zur teutschen Oratorie p. 544-48.

(b) *gründlich.* Man muß Anfängern sein die Grammatic lehren, und, wenn sie dieselbe begriffen, gleich zur adplication gewöhnen. So oft sie also bey der analysi eine Regul hersagen, so oft müssen sie auch dieselbe adpliciren, und dem informatori bescheidenlich sagen, wie sich die Regul auf das Exempel schicke. Auch kan man ihnen über die Haupt-Reguln Syntaxeos exercitationes Syntacticas dictiren: denn hierdurch werden sie die Grammatic auf eine zwar leichte, jedoch gründliche und nützliche Art, weit bequemer in den Kopf bringen, als wenn man sie sonst viele Jahre nach einander die Reguln, als die Nonne ihren Psalter, hersagen lässet. So kan man es auch mit der Griechischen und andern Sprachen machen. Tractiret man disciplinen, so ist gleichfalls nöthig, daß man ihnen dieselbe gründlich beybringe: und woferne man sich selber eben nicht allzuweit darinnen verstiegen, so ist es besser, man lehre seine Untergebenen wenig und das recht, als viel mit Hümpel und Unverständnis.

(c) *practisch.* Etwas erwachsene Schüler muß man so gewöhnen, daß sie selber lernen was angreifen und ausarbeiten.
Wenn

Wenn sie ein Capitel aus einem auctore classico exponiret, und ihnen daraus dasjenige, was so wol die Zierlichkeit des stili, als auch sonst die Sachen und Wörter anlanget, gezeiget worden: so darf man ihnen eben nicht allemal eine solche imitation dictiren, die von Wort zu Wort mit dem auctore übereinkommt, welches insgemein pfeget imitatio puerilis genennet zu werden, und mehr für Anfänger gehört; sondern man kan ihnen auch solche imitationes geben, da sie zwar nicht eadem verba auctoris, dennoch aber nexum constructionis & periodorum, so wol in den particulis als auch übrigen Wörtern, in Acht nehmen müssen. Werden sie so angeführet, so lernen sie nachdencken und unter der Hand auch einen rechten stilum. Hat man dies eine Zeitlang getrieben, so kan man ihnen themata zu einer imitation geben, von dem themate ein wenig discouriren, und sie die imitation lassen selber machen. Kurz: sie mögen lernen, was sie wollen, so müssen sie es so lernen, daß sie es können selber nachmachen. Addatur Hallbaueri Collectio præstantissimorum opusculorum de imitatione oratoria.

§. X.

1) Von der
Zucht ü-
berhaapt.

Nachdem es aber nicht damit ausgemacht ist, daß ein Kind nur etwas lerne; (1) sondern, da dasselbe auch, wo es sich nicht wohl verhält, muß corrigiret, gezüchtigt und nach Befinden gestrafet werden: (2) so wird auch davon zu reden höchst nöthig seyn.

(1) Das wäre ein schlechter informator, der, wenn er sähe, daß seine Untergebene etwas lerneten, ihnen gleichsam zum gracial alle Uppigkeit und Gottlosigkeit verstaten wolte. Auch hier heißt es: Quid scientia sine conscientia? Was hilft's, wenn ein Kind noch so viel lernet, und ich laß es in seinem Sötchen aufwachsen! Denn weiß es auch noch so gelehrt wird, so ist es doch nichts anders, als ein gelehrter Sündens-Knecht. Gehet solches dereinst, neben dem Himmel weg, in die Hölle hinein; so muß der informator, so wenig ers glaubet, wenn er sich nicht rechtschaffen ändert, voran. Gewiß, man würde noch mehr rechtschaffene Leute in der Welt haben, wenn informatores recht Hand angeleget und ihre Untergebene besser unter der Zucht gehalten: doctrina und disciplina sind ja keine asistata; sondern sie müssen und können auch sehr wohl bey einander stehen.

(2) Wil man also nicht an bösen Kindern
die

die Hölle verdienen, oder mit einem Eischen hier gestrafet werden, so muß man sie züchtigen und strafen. Denn wer sein Kind lieb hat, der hält es unter der Ruthe. Nun aber sind informatores geistliche Väter, also lieget ihnen ob, daß sie im Fall der Noth, so wol als leibliche Eltern, den Stock und Ruthe brauchen. Wohl denen! die sich solche nicht durch ein unbesonnenes oder leichtsinniges Nachsehen haben aus den Händen winden lassen; denn diese werden weit besser in ihrer information avanciren, als andere, so noch so viel in der Unruhe und Lermen dahin reden.

§. XI.

Da wir nun von der Zucht reden, so versteh²⁾ was wir dadurch nicht das bloße Schlagen, durch die da man z. E. als ein Zucht-Meister immer Zucht verdrauf losschläget; (1) sondern eine solche stande[?] Vorsichtigkeit in der Erziehung, da man auf allerley Art und Weise dem Bösen vorbeuet, das Gute befördert, (2) und demnach gradus admonitionum voran gehen läßet. (3)

- (1) Hierinne betrügen sich informatores gar sehr, wenn sie meynen, alsdenn hielten sie bey ihren Untergebenen auf Zucht, wenn sie dieselben brav abprügelten, oder, so oft sie was unrechtes von ihnen sehen, sie wacker anführen. Wahrhaftig, dies ist eine schlech-

schlechte Kunst, und einem rechten informatori so despectirlich, so verächtlich ihm dies seyn möchte, wenn man ihm das Stock- und Zucht-Meister-Amt auftragen wolte. Ist einer auf Schulen selbst so slavisch und unvernünftig erzogen worden, ey! so muß er solches nicht denen entgelten lassen, die da weit vernünftiger und artlicher sollen erzogen werden, als etwa mit ihm geschehen.

- (2) Darauf kommt bey der Erziehung das meiste an, daß ein informator vigilante sey, und nicht nur dem Bösen steure, sondern auch demselben, durch die Gnade Gottes, so viel als möglich, suche vorzubauen; welches alsdenn geschiehet, wenn er ihnen die Gelegenheit, da sie exorbitiren können, beschneidet, und ihnen zu dem Ende die Allgegenwart Gottes inculcirt; dabey aber nicht nachlässig ist, wenn er etwas Böses von dem Kinde höret, es vorzunehmen und nach Befinden abzustrafen: denn wo Kinder mercken, daß ein informator alles regardiret, und nichts unrechtes leiden kan, o! so wird hiedurch manchem Bösen vorgebauet werden. Jedoch ist damit noch nicht ausgevichtet; sondern er muß auch suchen das Gute zu befördern. Demnach muß er sonderlich auf gute Ordnung halten, auch seine infor-

formation so einrichten, daß die Gemüther der Kinder keinesweges vereitelt werden. Alles, was er ihnen vorträgt, muß schmecken nach einer himmlischen Weisheit; was er vorbringet, muß er reden als vor Gott, damit also die Jugend keinesweges möge geärgert, wol aber durch den vorsichtigen und rechtschaffenen Wandel des informatoris gebessert werden.

(3) Ehe man ein Kind strafet, muß man gradus admonitionum lassen vorhergehen.

(a) Muß man einem Kinde freundlich zureden und sprechen: Man habe dies und jenes von ihm gehöret, das eben nicht allzugut klinge; man wundere sich darüber, weil man noch allezeit einen guten Concept von desselben Verhalten gehabt habe, wie denn solches zugegangen, daß es auf einmal so schlimm worden? Mercket man an dem Kinde einige Reue, so läßet mans nicht gleich fortgehen, sondern spricht: Das Gewissen überzeuge es schon, wie sehr es sich damit vergangen, was noch werden würde, wenn es so fortfahren wolte? Ist nun an dem Kinde etwas Gutes, so wird es sich deswegen schämen und Besserung versprechen. Bey solchem Versprechen aber muß man sie ja allezeit erinnern, daß, wofern sie solchem nach-

Kommen wolten sie den lieben GOTT um die dazu gehörige Kraft anrufen müßten.

(b) Pecciret es aufs neue, so muß man demselben fein ernstlich zureden, und zwar so, daß man ihm [1] das vorige Gebrechen vorhält, und zum [2] aus dem göttlichen Worte der Sünde Verhänglichkeit anzeigt. Damit es nun aber desto besser durchdringen möge, kan man das Kind aus der Heil. Schrift solche Sprüche herlesen lassen, in welchen GOTT wider dergleichen begangene Sünden gewarnet. Verspricht es nun aufs neue Besserung, so kan man dies dazu sagen: man wolle es diesmal annehmen, und hoffen, daß es werde Wort halten; würde man aber wieder etwas von dergleichen Dingen, als es begangen, hören, so würde man nicht schonen, sondern so strafen, daß es auch die castigationem fühlen würde.

(c) Geschiehet es dem ohngeachtet, daß ein Untergebener wieder anfängt, nicht besser, wol aber schlimmer zu werden, o! so muß ein informator demselben scharf zureden. Wil er nichts auf Worte geben, so muß man solche Bosheit, mit dem Stock oder mit der Ruthe, empfinden.

pfündlich strafen. Wil er noch nicht folgen, so muß die Strafe steigen und vermehret werden. Jedoch muß man die wunderliche Gewohnheit nicht an sich nehmen, daß man alle Augenblick zuschlagen oder schelten wolte: denn damit macht man die Leute nur hartnäckig, und sie werden endlich der Schläge so gewohnt, daß sie sich daraus wenig oder gar nichts machen. Das heisset, die Strafen gemein und verächtlich machen. Ein informatior wird dadurch nichts rechtschaffenes wirken, und wenn er sich auch, so zu sagen, das Herz aus dem Leibe schläge; die Gemüther wird er erbittern, aber keines weges bessern.

§. XII.

Ein informatior soll billig einen Unterscheid machen zwischen dem, was die Kinder aus Schwachheit, oder aus Bosheit be- gehen. Die Schwachheiten muß man freundlich bestrafen und Geduld haben; [1] der Bosheit aber muß man sich mit aller Macht widersehen. [2]

[1] Kinder thun vieles aus Schwachheit und aus einem kindischen Muthwillen. Dieses muß ein informatior wohl bedencken, und wenn er solches gewahr wird, (wie es

E 5

denn

3) Man muß einen Unterscheid zwischen Bosheit und kindischem Muthwillen machen.

denn bey Kindern nicht daran fehlet) so muß er seine correctiones so einrichten, daß es heilsame Vorstellungen, Erinnerungen, Regeln und Nachrichten sind. Damit er aber des corrigirens nicht allzuviel mache, so muß er immer gute general-Erinnerungen geben, welche öfters einen gar tiefen Eindruck haben.

- [2] Bosheiten aber muß man keines weges gestatten, wosern man sich nicht wil in die Hölle hinein informiren; sondern dem Bösen widerstehen mit **harten Schlägen**. Jedoch werden sich verständige informatores niemalen so bloß geben, daß sie nicht solten noch eine schwerere Strafe dictiren können. Denn es müssen solche boshaftigen Kinder, wenn sie sich nicht bessern, immer eine noch schärfere Strafe zubefürchten haben.

§. XIII.

4) Man muß sie durch Beschämung gewinnen.

Man muß sonderlich darauf sehen, daß die Kinder mehr durch Scham, [1] als durch wirklich Fühlen der Schmerzen, von dem Bösen abgehalten werden.

- [1] Wo man noch Schamhaftigkeit bey einem Kinde findet, da ist gute Hoffnung; denn einem solchen gilt es nicht gleich, was man von ihm hält; sondern, wo es sich einmal

mal vergangen, so ist es gleich darauf be-
 dacht, wie es sich ins künftige möge besser
 aufführen. Vid. S. Rev. Inspect. Ebelin-
 gii programma de Verecundia adole-
 scentis. Daher muß man es nimmer-
 mehr dazu kommen lassen, daß es sollte die
 Schambastigkeit verlieren. Jedoch muß
 man ein Kind nicht immer beschämen:
 denn wo man auch hiermit allzu oft kommt,
 so lernet es sich endlich ausschämen.

§. XIV.

Man lasse kein Kind von einem andern Kin-
 de bestrafet werden, [1] auch lasse man das
 selbe, wenn es etwas ungerichtetes thut, ja
 nicht von andern auslachen. [2]

[1] Es haben manche informatores diese al-
 berne Gewohnheit, daß sie ihren Unterge-
 benen selbst den Stock oder die Ruthe in
 die Hände geben, daß sie damit andere straf-
 fen sollen; sie im Gegentheil stehen dabey,
 und sehen zu. O welch eine wunderliche
 disciplin ist das! Gewiß, wosern ein in-
 formator auch nur ein Quintlein Ver-
 stand hat, so wird er dergleichen forisfen
 nicht begehen. Denn das heißt, sein Amt
 verächtlich machen, und die Gemüther
 der Kinder gegen einander aufheben: ins-
 dem ja derjenige, der da schläget, sich freuet,
 daß

5) muß
 kein Kind
 von einem
 andern
 Kinde be-
 strafet o-
 der ausge-
 lachtet wer-
 den.

daß er die Macht bekommen, einem andern eins anzubringen; derjenige aber, der da geschlagen wird, sofort auf Revange und Rache dencket.

[2] Das Auslachen muß man gar nicht gestatten, indem es ein Kennzeichen ist von einem noch rohen und ungebrochenen Gemüth. Das aber kan man wol thun, daß, wenn man einen bösen Buben vor sich hat, man dessen elenden Zustand so vorstelllet, daß die andern nicht darüber lachen, sondern sich betrüben und für ihres Mitschülers Besserung zu GOTT mit beten müssen.

§. XV.

6) Was man nicht im Zorn, noch mit einem ungewöhnlichen Instrumente schlagen.

Hat ein Kind verdienet, daß es muß gestraft werden, so schlage man doch ja nicht im Zorne, [1] noch viel weniger mit einem seltsamen Instrumente zu. [2]

[1] Es sind viele, die eine lange Zeit denen Kindern durch die Finger sehen; nachgehends aber, wenn sie ins Feuer gebracht werden, zuschlagen, daß die Stücken möchten umher fliegen. Vor beyden muß man sich hüten, und ja nicht so viel conniviren, dierweil Untergebene hiedurch in ihrem Muthwillen und Bosheit gestärket werden.

werden, oder sich wol gar einbilden, der informatior habe das Herze nicht, sie zu strafen. Allein, dahin muß es auch nicht kommen, daß man wolte im Zorne zuschlagen: denn da geschiehet es zuweilen wider Vermuthen, daß ein Kind dergestalt zugerichtet wird, daß es wol gar dem Arzte und Chirurgo muß in die Hände fallen. Dieses verursacht nun viel Kummer, nicht allein den Eltern, die solche grimme Unvorsichtigkeit des informatioris nicht anders als mißbilligen können; sondern auch dem docenti selbst, indem er sich schämen muß, daß er nicht besser discipliniren gelernt. Strafet man ein Kind, so muß man sich fein fassen. Und gesetzt, daß man zu der Zeit, da das Kind soll gestraffet werden, nicht in der Fassung stehet, so muß man die Bestrafung lieber auf eine andere Zeit aussetzen. Kein Kind muß im Zorn hinter die Ohren geschmissen oder mit Maulschellen tractiret werden: diemeil, sonderlich bey Vollblütigen, leicht ein Nasen-Bluten oder andere Zufälle mehr entstehen können. Ja, es kan auch geschehen, daß, wenn man in der ersten Hitze zuschlägt, und viele discipul hat, der Unschuldige mit dem Schuldigen getroffen wird: welches insgemein grosse Erbitterung anrichtet.

(2) Ein

- (2) Ein ungewöhnliches Instrument muß ein Informator gar nicht brauchen. Dahin gehören e. g. grosse und starcke Prügel, Ruthen, so da einem Besem nicht unähnlich, Spanische Röhre u. Auch muß man sich sonderlich davor hüten, daß man nicht nach einem Kinde mit dem Buche werfe; denn zu geschweigen, daß dies eine grosse Ubereilung ist, so geschiehet es auch öfters, daß solche Würfe nicht wohl gerathen.

§. XVI.

7) Man muß bey dem größten Tumult mit gelassenem Gemüthe regieren können.

Kommt ein Informator in die Informations-Stube, wo etwa ein grosser Tumult ist, so muß er sich nicht anstellen, als ob er wolte aus der Haut fahren: (*) noch viel weniger muß er hineinschreyen: stille! stille! denn die Erfahrung lehret es, daß dadurch die Unruhe immer noch grösser wird.

(*) Wosern sich ein Informator entweder allzuängstlich, oder allzuornig bey tumultuirenden Kindern ansetzet; so wird er dadurch schlechte Stille schaffen. Wosern man aber die Kinder in ihrem Tumult ganz ernstlich und doch dabey stille ansiehet; so wird sichs finden, daß sie sich schämen lernen, und sie werden, ohne daß man ihnen das Plaudern verbieten sollte, stille seyn.

§. XVII.

§. XVII.

Ein informatior soll beständig auf seiner Hut stehen, daß er diejenigen Dinge, so er an andern bestrafet, nicht selber begehe; (1) sin-
temalen auf diese Weise alle Strafe einen gar schlechten Nutzen haben wird. (2)

8) Man muß nicht selber thun was man an andern strafet.

(1) Derjenige informatior, so seine Untergebene wegen der Unhöflichkeit bestrafet, und noch selbst ein grobes und ungeschliffenes Wesen an sich hat, wird wenig damit ausgerichten; indem Untergebene, wenn sie es gleich nicht sagen, dennoch gedencen: machts doch unser informatior selbst nicht besser? Ja, möchte man gedencen, Kinder wissen viel davon, die werden nicht darauf Achtung geben? Das bilde man sich ja nicht ein: denn Kinder, wenn sie auch nur einige Jahre zurück geleyet, wissen schon, was einem informatiori wohl oder übel anstehe. Daher sonderlich bey Kindern ein gutes Exempel erfordert wird, so wol in pietate und litteris, als auch in den moribus. Woher kommt es, daß manche Kinder, wenn sie noch klein seyn, so wacker schimpfen und mit Schmah-Worten um sich werfen können? Kommt es nicht daher, weil sie von ihren Borgesezten dergleichen gehöret haben? Das zehende Kind würde nicht ein solches Cains-Gesicht machen, wenn es nicht solches von seinem infor-

formatore, da ihm etwa der Kopf nicht recht gestanden, gesehen hätte. Vid. C. I. §. 8. n. I.

- (2) Diejenigen informatores prostituiren sich gar gewaltig, welche Dinge strafen, die sie doch selbstn begehen und bey den Kindern bleibet allemal so ein heimlicher Widerwille, deswegen zu pariren. Bringen sie es weit, so nehmen sie zwar in des informatoris praesence dies und jenes an sich; sind sie aber aus dessen Augen, so gehts so schlimm, wie vorher: da hingegen diejenigen Kinder, so nichts Böses, sondern lauter Gutes sehen, gemeiniglich was Gutes an sich nehmen, das ihnen nachmals recht natürlich wird.

§. XVIII.

9) Der lüderlich Gesinde muß man die Kinder verwahren.

Ist lüderlich Gesinde in der Haushaltung, wo man stehet, (1) so hat man seine Untergebene auf alle Art und Weise abzuhalten, daß sie sich nicht mit demselben gemein machen. (2)

- (1) Daß es gottlos Gesinde gebe, wird niemand leugnen, der nur ein wenig in Haushaltungen gewesen: denn da gibt es nicht nur grob, sondern auch recht lüderlich Volk, so sich nicht schämet, auch so gar in Gegenwart der Kinder allerley Zoten und Schand-

schandbare Dinge zu reden und zu treiben.

- (2) Findet man nun dergleichen Gesinde, so ist nichts nöthiger, als daß man die Kinder nicht lasse mit solchem umgehen: denn sie nehmen alle Untugenden an sich, lernen fluchen, garstig reden und sich übel bezeigen. Mercket man, daß sich Kinder dennoch zu leichtfertigem Gesinde halten, so sehr man auch warnet und vorbauet: so soll man seinem Principal freundlich zureden, damit es lieber gar abgeschaffet werde. Denn der Schade, wo man solches zulasset, ist nicht zu beschreiben: das Böse, so Kinder einmal gesehen und gehöret, ist nicht so leicht wieder von ihnen wegzubringen; sondern es setzet sich was in das Gemüth, das zu seiner Zeit in lauter böse und verderbliche Früchte ausschlägt.

§. XIX.

Derjenige Informator ziehet seine Kinder recht, der dieselben, durch den Beystand des Heil. Geistes, suchet fromm, (1) gelehrt (2) und höflich zu machen. (3)

- (1) Obwol von keinem Informatore kan schlechterdings gesagt werden, daß er ein Kind fromm mache; indem solches lediglich ein Werck des dreeneinigen Gottes

(2) Man muß seine Untergebene durch den Beystand Gottes suchen fromm, gelehrt und höflich zu machen.

D

blei

bleibet: so kan doch gleichwol ein Christlicher Lehrer, auch in diesem Stück, ein Werkzeug Gottes seyn. Denn er wachet ja über die Seelen seiner Kinder. Er widerstehet dem Feinde mit den geistlichen Waffen. Er hält den Zorn Gottes auf in der Kraft des Verfühnders Jesu Christi, welches er, als ein geistlicher Priester, dem himmlischen Vater für die Sünden seiner Kinder darbringet. Er segnet sie in der Liebe Jesu Christi. Er demüthiget sich für sie bey seinem lieben Vater. Er kämpfet und ringet für sie vor GOTT und bey GOTT. Summa, er arbeitet im Geiste, und dienet darinnen Christo seinem HERRN, von welchem er die Vergeltung des Erbtes erwartet. Er leuchtet ihnen vor mit einem rechtschaffenen Leben und Wandel, betet mit ihnen, macht ihnen die Seligkeiten, so man in EHREN JESEN erlangen kan, recht schmackhaftig und angenehm, ermahnet sie zu allem Guten, und zeigt ihnen, bey aller Gelegenheit, was zu einem frommen Kinde erfordert werde. Er suchet sie also dem HERRN JESU, als dem sie das Blut gekostet haben, auf den Schoos zu setzen.

(2) gelehrt. Dieses geschieht, wenn man sie neu, fleißig und gründlich informiret. Vid. §. VII. VIII. IX.

(3) höf

3) **höflich.** Daran ist auch sehr viel gelegen. Denn, wenn ein Mensch noch so viel lernet, und ist dabey grob, so macht er sich mit seiner erudition mehr verächtlich als angenehm. Nam qui proficit in litteris & deficit in moribus, plus deficit, quam proficit. Ein informatior gewöhnet seine Anvertraute höflich in Worten, wenn er sie nichts ungeziemendes sprechen läffet, sondern ihnen beständig den Ubelstand anzeiget, wenn man grob und unbescheiden reden wolte. Da hingegen unterläffet er auch niemalen ihnen die Annehmlichkeit höflicher und geschickter Reden zu inculciren. Ferner pfeget er sie auch anzuhalten zu wohlstandigen Mienen: daher gestattet er ihnen gar nicht das Maul zu rümpfen, verdrüßlich auszusehen, scheife Mäuler zu machen, oder den Mund aufzusperrn; sondern er verweist ihnen das alles, und so oft er dergleichen siehet, corrigiret er, bis sie sich endlich solche Untugenden abgewöhnen. Das Gesicht, ingleichen die Hände, müssen sie sich fein rein waschen, die Haare müssen ausgekämmet und die Nägel an Fingern abgeschnitten seyn. Auch läffet er sie nicht mit kotzigten und ungeputzten Schuhen vor sich kommen, die Strümpfe befielet er ihnen glatt und ordentlich anzuziehen, und das Halstuch muß recht sauber und

ordentlich umgebunden seyn. Die Bücher läſſet er ſie nicht beſchmutzen, noch viel weniger wird er geſtatten, daß ſie Eſels Ohren darein machen, oder dieſelben gar zerreiſſen. Wo er ſo wol in Worten, als auch in den Geberden, was unanſtändiges ſiehet, ſo beſtrafet ers, und hält ſie dazu an, daß ſie es verbessern müſſen. Im Gange müſſen die Kinder gleichfalls ordentlich gewöhnet werden: man muß ſie nicht laſſen zu geſchwinde, noch viel weniger ſcheiß und krumm gehen; ſondern ſie müſſen ſein aufrechtig und bedächtig gehen. Die Demüth muß man ihnen fleißig einſchärfen: Daher darf man ihnen nicht erlauben, daß ſie einen einzigen Menſchen, wenn er auch gleich geringer, als ſie ſind, verachten; dazu müſſen ſie vielmehr angehalten werden, daß ſie ſich gegen iederman beſcheiden und höflich aufführen. Es hat dies einen groſſen Nutzen. Wenn ſolche Leute groß werden und Aemter bekommen, ſo geſchiehet es, daß ſie durch ihre Verleugnungsvolle Höflichkeit viel mehr ausrichten, als andere, wenn ſie auch noch ſo imperieus in den Tag hinein ſtürmen. Ueberhaupt aber muß man bey Kindern ſuchen das wilde und freche Weſen zu brechen: Daher muß man ſie nicht laſſen als die wilden Kälber herum laufen; ſondern ſie ſein ſtille, eingezogen und ſittſam erziehen. Jes
doch,

Doch, da auch Kinder, wosern sie anders nicht sollen ungesund und in dem Wachsthum versäumet werden, einige Freyheit und Motions-Stunden haben müssen: so wollen wir auch davon in den folgenden paragraphis etwas gedenccken.

S. XX.

Hier hat ein informatior sonderlich zu sehen, daß er seine Untergebene zu allerhand nützlichen Ergösklichkeiten anführe: (1) Da mit solche Motions-Stunden nicht dem Lehr-Stande schädlich, sondern vielmehr dienlich seyn. (2)

(1) Solches geschiehet, wenn man e.g. Erwachsenen die Geometrie lehret und mit ihnen zuweilen ausgehet; oder, wenn man unter dem Spaziergehen mit ihnen discouriret, sie von dieser und jener Sache, jedoch mit Bescheidenheit, lästet raisonniren. Denen kleinern erlaubet man freylich ihre Kinder-Spiele, als da sind Ball und Regel: jedoch muß man sie nicht excediren und immer spielen lassen, sondern nur dann und wann, unter Bedingungen, daß sie müsten nachgehends desto fleiskiger und accurater seyn. Ein kluger informatior wird solche divertissements für die Kinder zu erdencken wissen, die ihnen nicht schädlich, wol aber nützlich seyn.

(2) Hiezu gehöret:

a) Daß die motion nicht allzustarck sey;

D 3

Denn

denn gleichwie, sonderlich zarten Kindern, hiedurch öfters an ihrem Leibe sehr geschadet wird, also wird sich überhaupt finden, daß, wenn sie sich erst entkräftet, sie weder Lust noch Geschicke etwas redliches zu lernen haben. Haben sie aber eine mäßige motion, dadurch das Gemüth hat können aufgemuntert werden; o! so werden sie, zumalen wenn der docens kein Sauer Topf ist, in den informations Stunden desto attenter seyn.

- b) Daß sie nicht sündlich sey. Wenn man e. g. Kindern wolte erlauben, daß sie um Geld spielten, so würden sie immer Gedancken auf das Spiel, nicht aber auf das Lernen haben: der eine, so verspielet, würde sich suchen zu revangiren; der andere aber, so gewonnen, würde sich freuen und noch mehr wollen gewinnen. Mercket man dergleichen, so muß ein informator dahinter her seyn und solches durchaus nicht verstaten: dieweil Kinder nicht nur den Schaden haben, daß sie nichts lernen, sondern auch lüderlich werden, sich anfangen zu zanken, zu schlagen und wol gar zu stehlen.

S. XXI.

12) Man

Zum andern muß ein informator auf sei-

seiner Untergebenen Spiel. Cameraden Ach muß auf
 tung geben, (1) und sie ja nicht mit unar. der Unter-
 tigen, sondern mit wohlgezogenen Kindern gebenen
 lassen umgehen. (2) Spiel, Ca-
 meraden

(1) Die wenigsten informatores bedecken Achtung
 dieses, sondern lassen ihre Untergebene geben.

spielen mit wein sie wollen, meynen,
 Kinder wären Kinder, es könnte dabey
 eben nichts sonderlich Böses vorgehen.

Solche müssen denn öfters gewahr wer-
 den, daß, da sich vorher ihre Kinder wohl
 ziehen lassen, sie nachher ganz ungezogen
 werden. Ach! wie manches Kind, dem
 GOTT eine feine Seele gegeben, wird
 zu allerhand Lastern durch böse Buben
 verführt! Daher es

(2) allerdings nöthig, daß man sie ja nicht
 mit ungehobelten und rohen Kindern las-
 set umgehen; sondern nur mit artlichen
 und höflichen, von denen sie was wohlan-
 ständiges sehen und annehmen können.
 Denn dies hat seinen grossen Nutzen,
 weil doch gar zu gerne die Kinder ein-
 ander etwas nachthun.

§. XXII.

Drittens muß sich der informatior nicht¹³⁾ Ein
 verdriessen lassen, bey den motions. Stun. informatior
 den so gar ein wachendes Auge über die muß bey
 Kinder zu haben. Demnach müssen sich ons: Stun:
 die Untergebene niemalsen so verlaufen, den gleich:
 daß sie ihm soferen ans dem Gesichte kom, falls inspi-
 men; Dieweil sie widrigenfalls nicht um ciren.

excediren, sondern auch Schaden nehmen können.

§. XXIII.

14) Keines weges aber muß man die motion einem verdrüsslich machen. Ein informator muß viertens seinen Untergebenen nicht die motion verdrüsslich machen; aber auch nicht allzuange-
nehm: (1) denn sonst wird man den Endzweck der motion nimmermehr bey seinen Unvertrauten erhalten. (2)

(1) Wenn ein informator denen Kindern gar keine Freyheit lassen wolte; sondern auch in den motions-Stunden auf sie losfeissen, wenn sie etwa hie und da einen kindischen Muthwillen sehen liessen, so würde denen Kindern vor solchen motions-Stunden grauen. Findet sich also, daß ein Kind zuweilen zu solcher Zeit etwas verfühet, so muß man zwar solches nicht adprobiren, noch viel weniger dazu lachen; sondern davon lieber wegsehen und thun, als ob man nichts sehe; inzwischen aber es zu einer andern Zeit dem Kinde zu Gemüthe führen und es davor warnen. Es ist zwar an dem, daß man denen Kindern motiones erlaubet, und zwar mit dem Beding, daß sie nicht excediren; jedoch muß der informator dieselben nicht gleich den Augenblick darauf allzusehr anstrengen, oder sich anstellen, als ob man flugs in einem moment doctores aus ihnen machen wolte: denn auch hiedurch werden motio-

motiones verdrüsslich, indem man in ein Gemüthe hineinstürmen wil, das sich noch nicht erholet und in positur gesetzt hat. Besser thut er, wenn er so dociret, daß er leicht anfangt, bis sich die Gemüther wieder nach und nach finden: Denn da wird er ihnen weit eher, als vorher, etwas nachdenckliches beybringen können. Davor aber hat sich gleichfalls ein informator wohl vorzusehen, daß er von den motionen nicht allzuviel Wesens mache; welches insgemein die Faulen zu thun pflegen: denn hiedurch wird die Jugend (so ohne dies zur Freyheit incliniret) so verdorben, daß sie sich weit mehr auf dem Spiel, Plaze, als in der Schule, finden lästet. Ja, es wird dieselbe bald dies, bald jenes auszuendencken wissen, dadurch sie einen solchen leichtsinnigen informatorem bewegen, ihnen die Schul-information zu schencken. Sich selbst hat mancher durch eine allzugrosse verstattete Freyheit um seinen Respeckt gebracht; denen Kindern aber hat es geschadet, indem sie auf diese Weise sind versäumet, und zu einer ungeziemenden Freyheit angewöhnet worden.

- (2) Der Endzweck der motion ist, daß denen Lernenden das studiren soll leichter, lustiger und angenehmer gemacht werden, ja, daß auf diese Weise ihre Kräfte

te nicht sollen geschwächt, wol aber ge-
stärket, ihr Wachsthum nicht verhin-
dert, wol aber befördert werden.

Das dritte Capitel.

Von

Den Hindernissen einer gu- ten Erziehung, und wie den- selben zu begegnen.

§. I.

1) Die er-
ste Hinder-
nis ist der
Kinder
Frechheit.

Das erste, wodurch eine gute Erzie-
hung kan gehindert werden, ist die-
ses: wenn Kinder so boshaftig sind,
daß sie von ihrer Widerspenstigkeit und
Thorheit nicht lassen wollen. (*)

(*) Es ist nicht auszusprechen, wie die Un-
art und Thorheit gar oft einem Knaben
so im Herzen steckt, daß keine Ver-
ma nung und Vorstellung, ja wol zu-
weilen weder Stock noch Ruthe helfen
wil. Solche Widerspenstigkeit, da als
le gute Ermahnungen in den Wind ge-
schlagen werden, machen manchen in-
formatorem ganz verzagt, daß er
denckt: ey! das ist ein gottloser Bube,
und wirts auch wol bleiben; darum
wil ich mich nicht länger mit ihm bemü-
hen, es mag nun aus ihm werden, was
da

Da wil, ich kan ihn doch nicht zu rechte bringen, ach, es ist Hopfen und Malz an ihm verlohren! Je mehr nun ein solch boshaftiges Kind gewahr wird, daß es mit seiner Bosheit gleichsam über den Borgesehten kan Herr werden, und ihn müde machen; je mehr pflegt es sich in seiner Bosheit zu verstärken: weil es meynet, es habe gewonnen Spiel, es könne thun, was es wolle. Daher ist dies so weit von ihm entfernt, daß es sich selbstn sollte finden und anders werden, daß es vielmehr von Tage zu Tage schlimmer wird. Was ist nun bey einem solchen frechen Kinde zu thun? Soll man da den Muth wegwerfen? Keinesweges! Soll man es verfluchen? O nein! Soll man es zum Krüppel schlagen? Auch nicht! Was denn? Dies soll man thun, daß man in solchem Fall sich sein vor Gott demüthige und ihn bitte, daß er sich in allen Gnaden eines solchen elenden Kindes selbst erbarme, und es durch seinen heiligen und guten Geist ändere und bekehre.

§. II.

Ferner kan eine gute Erziehung der Kinder gehindert werden, wenn man nicht derselben naturell prüfet; (1) sondern die Beugsamen und die Halsstarrigen auf einley Art tractiret. (2)

(1) Daß dies einem informatiori zur gesegneten Erziehung der Kinder höchst nöthig

2) Wenn man nicht der Kinder naturell prüfet.

thig sey, daß er aller und jeder naturell wisse, ist schon oben Cap. 2. §. 6. erwiesen. Hier wird solche Unwissenheit billig als eine Hinderniß in der education angeführet, und zwar billig: diemeil

- (2) wenn man halstarrige und boshafte Kinder will tendre erziehen, zu rechter Zeit wird gewahr werden, daß sie einem über den Kopf wachsen, und einem nichts als lauter Unglück, Schimpf und Schande, dafür zum salario geben. Bösen Buben muß man durch den Sinn fahren, und sie da angreifen, wo es ihnen am wehesten thut. Beugsame und flexible Gemüther muß man ja nicht selavisch tractiren; denn man macht sie sonst allzu timide: solche Furchtsamkeit aber hängt ihnen noch an, wenn sie erwachsen sind und öfters in Aemtern sitzen. Ja es kan kommen, daß man sie durch scharfe disciplin ganz tumm und wol gar franck macht. Hier ist besser, wenn man ihnen zuredet, ihnen dies und jenes verweist, und, wo es wieder geschiehet, mit Schlägen dräuet. Daß ein informator aber, zumal wenn ihm der Kopf nicht recht stehet, gleich auf ein solches Kind zuschläget, ist unrecht und hindert alle gute Erziehung, indem man das Gemüth hiedurch so irre machet, daß es zuletzt auch alle seine natürliche Güte verliethet. Nun aber soll ein informator ein minister, nicht

nicht aber ein destructor naturæ seyn, wie die Herren Medici sonst von sich zu sagen pflegen. Demnach muß man die natürliche Art des Gemüths nicht gang und gar ausrotten, sondern nur zu bessern suchen.

§. III.

Eine nicht geringe Hinderniß, dadurch eine wohlgeordnete education ohnmöglich wird können erhalten werden, ist auch diese: wenn informatores alles mit Verdruß thun (1), und nur immer über die Hindernisse klagen; niemalen sich aber bestreben, wie sie solche heben wollen. (2)

(1) Ist etwas, dadurch eine gute education entweder kan gang und gar gehindert werden, oder doch wenigstens ins stecken gerathen, so ist es gewiß dieses, wenn informatores ihre Arbeit mit Unlust thun. Hat es Satan schon dahin gebracht, o! so bringt er es bald weiter: denn nun wird ein solcher informator alles negligiren, die Kinder laufen und gehen lassen, wo sie nur hinwollen, und froh seyn, wenn er sie nur vom Halse los wird. Die Untergebene werden sich eines solchen verdrißlichen Wesens zu bedienen wissen, dem informatori nicht gerne vors Gesicht kommen, und, weil sie wohl merken, daß er lasse fünse gerade seyn, so werden sie dergestalt lüderlich, daß, so oft ein rechtschaffener Mensch solche Kinder

3) Wenn man seine Arbeit mit Verdruß thut.

Der

der nur ansiehet, er sich wird darüber be-
trüben müssen. Demnach hat ein infor-
mator täglich Ursach, **GOTT** demü-
thigst anzurufen, daß er ihn ausrüsten
möge mit einer Freudigkeit und Munter-
keit in und unter seiner Arbeit, ja bey
aller Aufsicht, die er über seine Unver-
trauten haben soll. Er hat wohl zu beden-
cken, daß informiren und Kinder erzie-
hen des **H E R R N** Werck sey, so
man nicht läßig und verdrüsslich, sondern
mit aller Treue und Lust zu treiben hat.

- (2) Viele informatores haben die üble Ge-
wohnheit an sich, daß sie immer über die
Kinder klagen: Daher wissen sie bald dies
und jenes an ihnen auszusetzen; aber sie
kommen nicht weiter, das ist, sie denken
nicht, wie es könne durch die Gnade **GOT-
tes** besser werden. Besser thäte man,
wenn man das Gemüth aufrichtig vor
GOTT prüfte, und darauf Achtung gäbe,
ob nicht die Schuld größtentheils an ei-
nem selbstn läge. Findet man dies, so
soll billig dahin alles Bemühen gehen, nun
ins künftige mit mehrerer Vorsichtigkeit
der Jugend vorzustehen. Denn es ist
wohl der Mühe werth: sintemal infor-
matores keine Säue, sondern unsterbliche
und durch das Blut **CHRISTI** theur er-
kaufte Seelen vor sich haben. Was ist
nun aber diesen damit gedienet, wenn ich
immer querulire und nicht bessere?

S. IV.

Nächst dem können auch Kinder sehr ver-
 säumet werden, wenn informatores nicht
 mit den Eltern, (1) und Eltern nicht mit den
 informatoribus harmoniren. (2)

4) Wenn
 Eltern
 und infor-
 matores
 nicht einig
 seyn.

(1) Sollen Kinder in der Zucht und Ver-
 mahnung zum Herrn erzogen; sollen sie,
 GOTT und ihrem Nächsten zu dienen,
 brauchbar gemacht werden: so müssen
 informatores und Eltern, in dererelben
 Erziehung, sein harmoniren. Weilen
 sich Kinder, während der information,
 zimlicher Maassen verstellen können; ohn-
 erachtet sie zu Hause, oder wenn sie um
 ihre Eltern herum seyn, öfters die leicht-
 fertigsten Dinge begeben, in Meynung,
 daß es Eltern nicht so genau, als der in-
 formator, nehmen würden: so geschiehet
 es meistens, daß dasjenige, was et-
 wa Gutes an ihnen unter der informa-
 tion gebauet, gar bald wieder niederge-
 rissen wird; zumalen wenn etwa El-
 tern entweder nicht recht Zeit haben ü-
 ber ihre Kinder zu wachen, oder mit ei-
 ner solchen thörichten Liebe gegen sie ein-
 genommen sind, daß sie nicht sehen und
 nicht hören wollen. Bey so aestalten
 Sachen wil allerdings einem informa-
 tori geziemen, daß er fleißig mit den El-
 tern conferire, und sie bescheidenlich fra-
 ge, wie sich doch wol ihre Kinder zu Hau-
 se verhielten? Findet er, daß die Eltern ü-
 ber

ber sie Klagen; so müssen sie mit einem nachdrücklichen Ernst zu einer besseren Aufführung vermahnet werden. Ehe er sie dimittiret, muß er ihnen sonderlich gute Regeln, wie sie sich in Gegenwart ihrer Eltern verhalten sollen, mit auf den Weg geben, und dabey anzeigen, daß er ehstens nachfragen würde, ob sie sich gebessert hätten. Mercket ein Kind solche Wachsamkeit seines informatoris, gewiß, es wird vor vielen sündlichen Ausschweifungen verwahret werden.

- (2) Wird aber der informator gewahr, daß Kinder unter der information gerne lose Handel treiben; da sie sich doch zu Hause bey ihren Eltern ganz artig anstellen können: so muß er sich diesfalls auch mit den Eltern besprechen, indem es sich widrigenfalls leicht zutragen kan, daß, wenn er das Kind seiner Bosheit wegen gestrafet, ihn dasselbe bey den Eltern anklaget, und Gehör findet. Nun aber gibt es größtentheils solche unverständige Eltern, die, da sie, so zu sagen, einen Narren an ihren Kindern gefressen, solche immer verhetscheln, und wol gar den informatorem, en presence der Kinder, herunter machen: wodurch sie aber nicht allein dem Erziehungs-Wercke schaden; sondern auch den informatorem um allen Respect bringen. Siehet er nun, daß Eltern also gesinnet, und daß sie mit sei-
- ner

ner redlichen education auf diese Weise nicht zufrieden seyn, ja wol gar einigen Widerwillen gegen ihn mercken lassen, als ob er zu strenge und zu scharf wäre: so kan er ihnen hievon seine Meynung ein und das andere mal entdecken. Wil aber dieses nicht helfen; so thut er am allerbesten, wenn er sich ins Gebet begibt und es Gott heimstellet: der denn solche Treue wird ansehen, und, wosferne sie die Eltern nicht erkennen wollen, schon alles so zu fügen wissen, daß er mit Ehren in der Güte wird von ihnen hinweg kommen. Befindet man sich aber in einer solchen Station, wo Eltern mit einem in dem educationis Punct coalesciren: so hat man diese Wohlthat desto danckbarlicher zu erkennen. Sie wird aber alsdenn recht erkannt, wenn man keinen Fleiß sparet, denen Kindern nicht nur etwas redliches zu lehren; sondern, wenn sie auch zur Furcht Gottes, EES und zu wohlständigen Sitten, nach der Gnade, die Gott darreichet, angeführet werden.

§. V.

Viele Kinder würden weit besser gerathen, wenn sie nicht so faule, nachlässige, sorglose (1) und commode informatores hätten, (2) die da insgemein nicht mehr Fleiß auf die Erziehung der Kinder wenden, als mit guter Bequemlichkeit des alten Adams geschehen kan.

§) Wenn informatores faul und commode seyn.

E

(1) Es

(1) Es haben Kinder zuweilen ein feines naturell und ein überaus tractable Gemüth: bekommen sie aber solche Lehr-Meister, die da negligent und in der ganzen Erziehung faul und sorglos sind; so geschiehet es, daß auch die besten Kinder verdorben werden. Mancher wil sichs gar nicht ein wenig sauer werden lassen; sondern läffet eher alles hingehen, ehe er solte den Mund aufthun und der Untugend steuren. Solche denken insgemein, es werde sich doch wol noch geben, es wären ja Kinder, was man eben von Kindern prärendiren könnte? Da heißts wol recht: *nimia facilitas corrumpit liberorum animos.*

(2) Andere möchten ihrer Untergebenen Untugenden gebessert wissen; daher geben sie sich anfangs auch etwas Mühe: allein, weil sie sehen, sie müßten sich dadurch ihrer commodité etwas abbrechen, so geben sie zwar dann und wann noch eine gute Erinnerung, wil aber solche nicht fruchten, so sind sie auch zufrieden und gedenecken damit entschuldiget zu seyn, wenn sie es ein und das andere mal gesaget hätten, woran es fehle. Inzwischen sind sie vergnügt, wenn sie nur ihren Leib warten und das salarium einstreichen können, um die Kinder mag es aussehen, wie es wil.

§. VI.

Es wird auch mit der Kinder-Erziehung nicht fort wollen, wenn ein informator die

Wenn ein infor-

Sa

Sache nach seinem Eigensinn treibet, (1) und mator ei-
gleichsam mit Gewalt erzwingen wil, daß die gensinnig
Kinder auf einen Tag sollen anders wer, ist.
Den. (2)

(1) Es sind manche informatores gar zu ei-
gensinnig: solchen stehet bey ihren Unter-
gebenen bald dies bald jenes nicht an. So
bald sie diesen Fehler an sich mercken, sol-
ten sie GOTT bitten, daß er ihnen den
demüthigen und geduldigen Liebes-Sinn
JESU Christi gebe. Denn wo sich
ein solch eigensinniges, regiersüchtiges und
Päpstisches Wesen findet, da ist es mit ei-
ner wohleingerichteten Kinder-Erziehung
gethan. Klöße und Stöcke erziehet man
endlich wol, so ihre Sachen in fürchterli-
cher Unordnung dahin machen; aber kei-
ne willige, folgsame, liebevolle und ordent-
liche Kinder. Denn wo ein solch eigen-
sinniges und lediglich geschlechtes Wesen
ist, da geräth man auf allen Seiten in
Unordnung; ja es geschiehet wol, daß, wenn
es am allerbesten gehen soll, es die Kinder
am allerschlimmsten machen.

(2) Daber muß sichs ein Lehr-Meister gefal-
len lassen, wenn er nur siehet, daß es nach
und nach besser wird. Die Unart, so den
Kindern im Herzen steckt, ist nicht so leicht
herauszutreiben: sondern es findet da der
informer täglich alle Hände voll zu
thun. Sein Trost hiebey muß dieser seyn
(1) daß er weiß, es sey dies ein wichtiges
E 2 Werck,

Werk, an den Seelen und Gemüthern der Kinder zu arbeiten, (2) daß er bedencket, es werde seine Arbeit, die er im Herrn treibet, nicht ganz und gar ohne Segen seyn. In Erwegung dessen streuet er billig immer auf gute Hoffnung aus, verspricht sich dabey von dem Segen Gottes, daß, wo nicht alles, dennoch etwas werde ausgehen und Früchte bringen. Ein solcher aber, der mit seinem Kopf wil durchfahren, und, so zu sagen, alles in einer Minute wil umgegossen haben, hat Aergerniß, Mühe und Gram, und wenn er sich gleich öfters einbildet, er habe etwas Gutes gestiftet, so wird er dennoch, wider alles Vermuthen, mit leerer Hoffnung abgespesset werden.

§. VII.

7) Wenn man mit der Vernunft, und nicht mit GOTT zu Rathe geht.

Zu einer nicht geringen Hinderniß einer rechtschaffenen Kinder-Erziehung kan auch dieses gerechnet werden, wenn man alles wil mit seiner Vernunft (1) ausmachen, und nicht mit Gott zu Rathe gehen. (2)

(1) Ein Mensch, der in der education der Kinder bloß die Vernunft zu seiner Rathgeberin hat, derselbe wird entweder gedencken, wenn seine Ermahnungen nicht helfen wollen, es sey ohnmöglich, man könne es nicht adcurat haben; oder, er wird sein Gewissen einschlafen und sich mit der guten Absicht trösten; oder er wird bey hellem Tage blind seyn, das ist, der Unart seiner Un-

Untergebenen so gewohnt werden, daß er nicht einmal mehr wissen wird, wenn sie muthwillig und boshaftig sind.

- (2) Will man mit **GOTT** zu Rathe gehen, so wird vor allen Dingen erfordert, daß man durch den wahren Glauben sey in seine Gemeinschaft eingetreten. Kommet man so zu ihm, so kan man gewiß versichert seyn, daß man nicht werde mit seinem Gebet zurück gewiesen, sondern recht nach Wunsche erhöret werden. Er selbst wird Gnade geben, auch solches Amt, so schlecht es von der unverständigen Welt gehalten wird, zu führen in Beweisung des Geistes und der Kraft. Alsdenn wirds einem nicht verdrüßlich seyn, daß man Kinder informiren soll; sondern man wird sich allemal darauf freuen, wenn sich Gelegenheit findet, ein gutes Wort zu sprechen: weil man im voraus versichert ist, daß derjenige zur Seiten stehe, der da allen guten Ermahnungen kan Kraft und Nachdruck geben.

§. VIII.

Will ein Informator in dem Werke der Kinder-Erziehung einen gesegneten Fortgang haben; so muß ihm das Elend seiner Untertanen zu Herzen gehen.

Diejenigen Informatores, welchen dies nicht jammert, wenn sie sehen, daß sich ihre Kinder im geringsten nicht bequemen wollen, die Herzen **IESU** Christo zu ergeben, geben deutlich genug zu erkennen, daß es

8) Wenn man nicht den elenden Zustand seiner Kinder erweget.

ihnen mit der Erziehung nicht der geringste Ernst sey. Einem informatori, der Gott fürchtet, thut es in der Seele weh, wenn er siehet das Elend und die Gefahr seiner Untergebenen. Diese wehmüthige Einsicht aber machet ihn nicht schläfrig oder verdrücklich; sondern desto sorgfältiger und eifriger, Gott inständigst anzurufen, ob er sich solcher armen Seelen erbarmen, sie aus ihrem Verderben erretten und dem Satan aus seinem Rachen reißen wolle. Er selbst aber hält an mit Ermahnen, Dräuen und Bestrafen, iedoch so, daß er ihnen nicht nur die Mittel, zur Seligkeit zu gelangen, fleißig vorhält, sondern auch solche, nebst dem, was dadurch kan erlangt werden, bey aller Gelegenheit angenehm machet. Sonderlich wird er seine Untergebene zum Gebet anführen, und, da sich Kinder gemeinlich vor das Beten scheuen, weil sie gedencen, sie wüßten viel davon, was und wie sie beten solten: so wird er ihnen (indem er ihren Zustand kennet) bald sagen, was sie beten sollen. Und da sie noch ferner einwenden könten, sie wären ja nur Kinder, sie könten ja keine Worte machen: so wird er sie auch darin bedenken, und zeigen, wie man mit GOTT nur fein einfältig müsse umgehen, weil ja derselbe keinen Pracht in Worten verlange, sondern ein kindlich, demüthiges Gebet und Kallen. Wo es so zugehet, da ist GOTT
und.

und sein Segen, und da wirds besser gehen, als sichs ein informator vorher, da er die condition angetreten, eingebildet.

§. IX.

Endlich verursacht es auch einen grossen Schaden, wenn man nicht bey der education auf sonderliche Stille dringet: Denn ein unruhiges Gemüth wird sich nicht gut unterrichten, noch viel weniger durch gute Vorstellungen gewinnen lassen.

9) Wenn man ihnen Unruhe gestattet.

Ist es einem informatori Ernst, daß seine Untergebene mögen wohl erzogen werden: so muß er vor allen Dingen auf Ruhe und Stille sehn. Denn, wenn man Kinder läßt unruhig seyn, da ist es nicht wol möglich, daß sie was rechtschaffenes lernen, ja daß sie zu einem wohlanständigen Wesen können angeführt werden. Die Unruhe kan man denen Kindern nicht greulich genug beschreiben: denn, gleichwie sie eine sichere marque eines fladderhaften, wilden und unbändigen Gemüthes ist; also ist sie auch eine Zurückhalterin und Verderberin alles Guten. Hat ein præceptor keine stillen Schüler, so werden alle Ermahnungen in den Wind geschlagen, und wenn er sich auch zu Tode predigte. Hat man aber Stille in seiner informations-Stube, so fassen nicht nur die Untergebenen ihre Sachen leichter und gründlicher, sondern es finden auch da viel eher die guten Regeln,
Die

72 Der treue und geschickte inform.

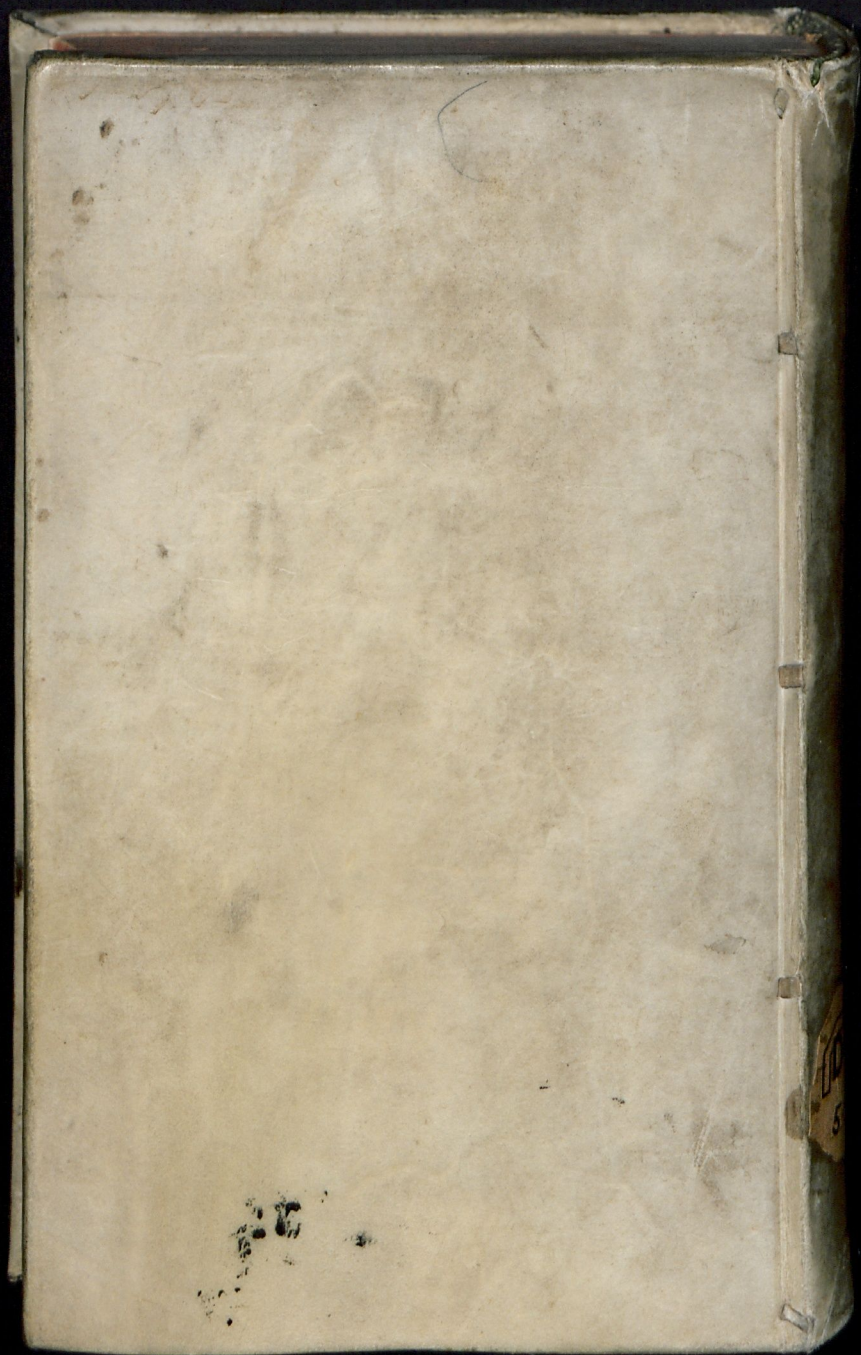
die zur Angewöhnung wohlstandiger Sitten gegeben werden, statt. Das erste Laster, dem sich ein Informator bey dem Antritt seiner Information zu widersetzen hat, ist die Unruhe der Lernenden. Hat er stille Kinder, so wird er, als in ein Wachs, alles in sie drücken können, was zur Ehre Gottes und zur Wohlfahrt des Nächsten gereichen kan. Ein solcher wird in seiner Information gesegnet seyn bey dem Anfange, er wird gesegnet seyn bey dem Fortgange, ja er wird gesegnet seyn bey derselben

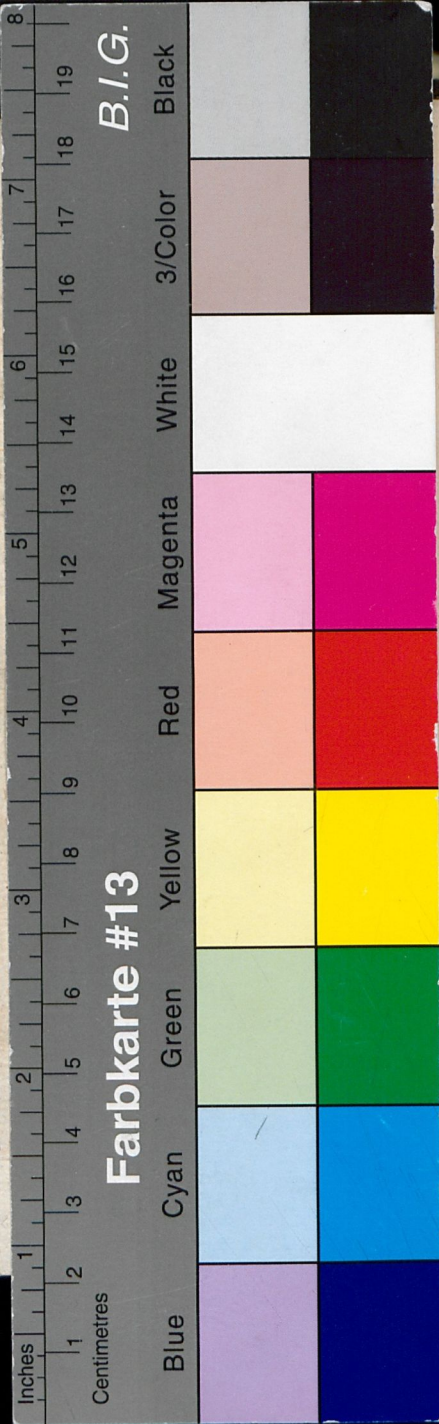
E N D E.



Do. 573^m 8
S

N.





Der
Treue und Geschichte
Informator,

Das ist,
Deutlicher
Unterricht,

Wie man die Jugend
Auf eine Gott wohlgefällige Art
mit vielem Segen unterrichten könne:

Darinnen
Die vornehmsten Vortheile,
die man bey dem Informiren
in acht zu nehmen,
Treulich entdeckt werden

Von
Johann Friedrich ALBERTI,

HALENS. MAGDEB.
Sch. Tangrämund. Con - Rect.

Halle, bey Johann Christoph Krebsen, 1727.